


**Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.**

Gegründet im Jahre 1868.


„Das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel machen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk sein, so so will ich ihr Gott sein." Jerem. 31:33.


| № 8. | 15. April 1903. | 35. Jahrgang. |
|---|---|---|


# Präsident Brigham Young ist gestorben.

Montag Abend, den 13. April, sind wir durch telegraphische Nachricht von Liverpool in Besitz der Trauerkunde gelangt, daß am 11. d. Mts. Präsident Brigham Young vom Kollegium der zwölf Apostel, in der Salzseestadt gestorben sei. Trotzdem er für längere Zeit krank gewesen war, kommt diese Nachricht dennoch sehr unerwartet; es weht ein Gefühl der Trauer durch die Herzen aller wahren Heiligen, während sie gleichzeitig die Weisheit des Schöpfers lobpreisen, der seinem Volke solch' treue Helden gegeben.

Präsident Young wurde am 18. Dezemb. 1836 in Kirtland, Ohio, geboren; er war ein Sohn des verstorbenen Propheten Brigham Young. Seit 1855 war er ein Apostel in der Kirche Christi und wurde er in 1901 berufen, jenem Kollegium vorzustehen. Während er Präsident der europäischen Mission war, machte er in 1891 eine Missionsreise durch die Schweiz und Deutschland, bei welcher Gelegenheit viele der deutschsprechenden Geschwister die Gelegenheit hatten, ihm zu begegnen.

Näheres über seinen Hinschied und die Begräbnisfeier werden wir, sobald Mitteilungen eintreffen, im „Stern" veröffentlichen. Der Familie, den Verwandten und besonders seinem in dieser Mission wirkenden Sohne bezeugen wir unsere innigste Teilnahme. Möge der Geist des Herrn ihren Herzen Trost spenden.

# Eine Epistel über menschliche Pflicht!

(Von Präsidenten Jos. F. Smith.)

Wenn es Sitte wäre, den jungen Männern der Kirche mit dem Gebot: „du sollst nicht," entgegen zu kommen, möchte ich ein Verzeichnis solcher Ausdrücke mit dem einen, sehr wichtigen, beginnen: „Du sollst dich nicht in die Angelegenheiten anderer mischen; besorge die deinigen."

Das Motto der Mormonen: „Bekümmere dich um deine eigenen Angelegenheiten," ist ein guter Sinnspruch, den junge Leute befolgen sollten, wenn sie wünschen erfolgreich zu sein, und von ihrer Zeit und ihrem Leben den besten Gebrauch zu machen. Und wenn ich sage, junge Leute, schließt es sowohl die bejahrten Männer und Frauen wie auch die mittleren Alters ein.

Laßt uns daran denken, daß Nichts so verächtlich ist, als eitles Geschwätz. Byron tat einen guten Ausspruch, als er in den Mund eines Don Juan die folgenden Worte legte:

„In der Tat macht nichts mir so viel Kummer
Als das abscheuliche Geschwätz.
Es ist das Wiederkauen menschlichen Viehes."

Wie eitel es ist, umherzugehen, und hier und da geheimnißvolle Worte zu flüstern — Worte die oft keinen Tatbestand haben, sondern mit der Absicht zu schaden, gesprochen werden, und vielleicht auch mit der Idee, dem Flüsterer, wegen seines vermutlichen Besitzes von besonderer Kenntnis, irgend welche eingebildete Achtung zu erwerben. Aber solche Taten bringen selten etwas Gutes mit sich, auch führen sie nicht die Gefühle der Würdigung des Erhabenen, des Schönen, und des Wahren in einem Bruder, Nachbarn oder Freund auf die menschlichen Lippen. Solche Schwätzerein und Einmischungen halten stets die Mängel derjenigen, die deren Opfer sind, empor, und die Skandale die so hervorgebracht werden, fliegen wie auf Adlersfittigen. So tätig zu sein, ist eine bestimmte Schädigung auch derjenigen Person, die sich solchen Dingen hingiebt, den durch das immerwährende Unterhalten der Unvollkommenheiten anderer in seinem eigenen Sinn, ruinirt er seine eigene Fähigkeit, die Tugenden seiner Mitmenschen zu würdigen, und auf diese Weise erstickt er sein edleres Selbst.

Es ist viel besser für einen Menschen bemüht zu sein sich zu entwickeln, indem er sucht, alle guten Eigenschaften in andern zu finden, als das Wachstum seines besseren Selbst durch die Pflege eines fehlerfinderischen, boshaften und einmischenden Geistes zu unterdrücken. Die Heilige Schrift unterstützt auch diesen Gedanken. Der berühmte Psalmist sagt im 15. Psalm: „Wer mit seiner Zunge nicht verleumdet, und seinem Nächsten kein Aerger tut, und seinen Nächsten nicht schmähet — — — soll ewiglich im Tabernakel des Herrn verweilen, und nicht von dannen gerückt werden." (Engl. Ausgabe). Im Tabernakel des Herrn zu bleiben meint seinen Heiligen Geist zu besitzen. Wer seinen Bruder schmähet, steht in großer Gefahr, den Geist des Herrn zu verlieren. „Aber" sagt einer „mein Nachbar hat dieses oder jenes getan, das durch das Gesetz, durch die Kirche, oder durch die Sitten verboten ist, warum sollte ich ihn nicht zurechtweisen?" Jener möge sich aber selbst fragen: „Ist daß meine Angelegenheit?" Die Antwort wird sich selbst darbieten. Wenn es nicht meine Sache ist, will ich weise genug sein, meine eigenen Angelegenheiten zu besorgen, denn „wer aber seine Lippen hält, der ist klug, — — — und wer verleumdet der ist ein Narr;" und weiter erklärt der Herr durch den Psalmisten: „der seinen Nächsten heimlich verleumdet, den vertilge ich."

Aber trotz aller dieser Warnungen, und mit den beständigen Belehrungen über den Wert, uns um unsere eigenen Angelegenheiten zu bekümmern,

welches schon seit früheren Zeiten ein Charakterzug der Mormonen war, und es Gott sei Dank noch ist — gibt es doch stets Leute unter uns, die sich freuen, wenn sie sich in die Angelegenheiten anderer mischen, über ihre Nachbarn nichtige Geschwätze verbreiten, und unter dem Volke Streit und Zank hervorbringen können. Sie sind zu faul voranzugehen und selbst etwas zu tun, doch sind sie immer bekümmert um was andere tun und wie sie es tun. Sie sind jederzeit bereit, das Unangenehme zu betrachten, sehen aber selten Gutes in einer Sache, oder eine Tugend in den Absichten irgend einer andern Person. Solch' ein Geist sollte gemieden werden, und zwar besonders von jungen Leuten, die eher trachten sollten, großherzige, mildtätige und liebenswürdige Gedanken gegen jedermann zu pflegen. Wir begegnen in Andern ungefähr den gleichen Gesinnungen, die wir von ihnen halten, und werden mit einer gleichmäßigen Münze zurückbezahlt, wie die, welche wir ausgegeben haben. Es ist daher unsere Pflicht, uns mit einem Gefühl der Liebenswürdigkeit und der Achtung gegen unsere Mitmenschen zu umgeben. Solch' ein Lauf wird sich allem dem, das in uns das Beste ist, günstig erweisen, und wird auf Alle, die in den Kreis unseres Einflusses kommen, eine gleichbedeutende Wirkung ausüben. Nebst diesem, und am besten von Allem, wird es uns den guten Willen und den Geist unseres himmlischen Vaters zusichern, und auf diese Weise unseren Seelen gestatten, sich zu erweitern, zu vergrößern und zu entwickeln.

Es soll die Absicht der Heiligen sein, den Geist der Freigiebigkeit und des guten Willen zu pflegen, wie derselbe im Leben Christi erläutert, und von den Engeln verkündet wurde, als sie die Botschaft brachten: „Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen," und welches sin der modernen Wiederherstellung des Evangeliums wiederholt wurde. Beobachtet stets das, was in euern Mitmenschen würdig und edel ist. Es macht eine Person besser, das Gute in ihrem Nächsten zu sehen, und davon zu sprechen; während unbegrenzte Wonne zu finden ist, wenn man die Wirkung betrachtet, die einige Worte der Würdigung und der Ermutigung auf Männer, Frauen und Kinder mit denen wir verkehren, haben werden. Diejenigen, die wirklich wünschen den echten Genuß des Lebens zu erfahren, sollten dieses versuchen.

Auf der anderen Hand wird der Einmischer, der Schwätzer, der Fehlerfinder, bald seine eigene Fähigkeit, die bessere Seite der menschlichen Natur zu beobachten, ruiniren; und indem er sie in andern nicht findet, wird er vergebens deren Einfluß in seiner eigenen Seele suchen. Es ist die Sache eines jeden Beamten und Mitgliedes der Kirche und deren Vereinen und Organisationen, in der Ausführung guter Taten voran zu gehen; voranzustehen in dienstlichen Gebräuchen unter dem Einfluß von Sonnenschein und Friede; emporzuheben und nicht hinunterzuwerfen; zu ermutigen nicht zu unterdrücken; Freude zu verbreiten, und Kummer zu vergraben; seine Lippen vom Schmähen und Verleumden zu enthalten, und durch gute Gemütsstimmung und freundliche Worte, die bessere Seite der menschlichen Natur zu entfalten; seine eigenen Angelegenheiten zu besorgen, und nicht ungebührlich zu kritisiren, noch Fehler zu finden, oder in Klatsch, Skandal, Neid und Schwätzereien sein Vergnügen zu finden.

Wenn dieser Rat befolgt würde, möchte unser gesellschaftlicher Zustand bald wunderbare Verbesserung aufzuweisen haben; Glückseligkeit, Schönheit der Gemütsstimmung, Liebe, moralische Reinheit würden unter den Heiligen überhandnehmen; der Geist Gottes würde gerne in ihrer Mitte weilen, und die besten Eigenschaften des Volkes würden entfaltet und entwickelt werden, wie die Rose im warmen Sonnenschein des Frühsommers.

(Aus der Improvement Era.)

---

# Das Missionswerk unter den Nachkommen Lehis.

Eine Ansprache gehalten den 5. Oktober 1902 an der halbjährlichen Konferenz in der Salzseestadt vom Aeltesten Anthony W. Ivins, Präsident des Juarez-Pfahles in Mexico.

---

Meine Brüder und Schwestern!

Während der kurzen Zeit die ich in Anspruch nehmen soll, um Euch einiges über die Verhältnisse der Heiligen der letzten Tage, die sich in der Republik Mexico niedergelassen haben, mitzuteilen, wünsche ich von Herzen durch Euren Glauben unterstützt zu werden. Es ist mir ganz unerwartet, aufgefordert zu werden, diese Stellung einzunehmen, und muß ich mich deshalb auf Euern Beistand und die Hülfe unseres himmlischen Vaters verlassen. Die Heiligen der letzten Tage in Mexico tun das nämliche, was die Heiligen in Canada, Montana, Oregon, Idaho, Wyoming, Utah und allen anderen Orten tun, wo sie ansässig sind. Das Evangelium ist das gleiche, wo immer wir uns befinden. Es ist unser Bestreben, durch Belehrung und Beispiel dem mexicanischen Volke die Wege des Herrn zu lehren, und sie zur Wahrheit der Tatsache zu bekehren, daß das Reich Gottes in dieser Dispensation in der wir leben, etablirt worden ist. Mexico hat ungefähr 12,000,000 Einwohner wovon 9,000,000 Indianer sind, deren Blut mit dem anderer Rassen nicht vermischt ist. Während mehr als 400 Jahren sind diese Indianer ein unterjochtes Volk gewesen. Seit der Eroberung Mexicos wann die Lehren der katholischen Kirche, mit dem Schwert in der einen und der Bibel in der andern Hand, unter dem axtecischen Volke eingeführt wurden, hat jene große Kirche dort den Vorrang gehabt, und sind nahezu 95% der Einwohner Mexicos zu jener Lehre bekehrt. Wir haben nicht besonders darauf gedrungen, die Grundsätze des Evangeliums unter den Mexicanern zu verbreiten, doch finden wir es für notwendig, durch das Beispiel das wir geben, durch unsere Arbeitsamkeit, und durch die Segnungen des Herrn auf unsere Bemühungen, nach und nach Missionare auszusenden, und Gemeinden der Kirche unter ihnen zu gründen. Vor einem Jahre wurde unter Anleitung von Apostel John Henry Smith, in der Stadt Mexico eine Mission wieder eröffnet, seit welcher Zeit dort ungefähr 150 Personen getauft wurden, die mit den schon vorhandenen 50 Mitgliedern in jener Stadt eine blühende, und vielversprechende Gemeinde der Kirche ausmachen.

Unsere Beziehungen zur Landesregierung nehmen den günstigsten und freundschaftlichsten Charakter an. Präsident Diaz, dessen starker Charakter es ihm ermöglichte die bemerkenswerte Umgestaltung der mexicanischen Regierung zu stande zu bringen, welches das Resultat seiner Administration ist, verdankt, wie jedermann zugiebt, viel von seinem Charakter, dem kräftigen Geblüt seiner Mutter die eine Indianerin war. Mit großer Zufriedenheit betrachten wir die Hingebung, welche diese einfachen Leute für die Grundsätze des Evangeliums zeigen, nachdem sie dieselben angenommen haben. Sie sind sehr arm, sehr demütig; sie haben so lange Jahre unter der niederträchtigen Knechtschaft der kleineren aristokratischen Minderheit gestanden, die daselbst geherrscht hat, und noch die überwiegende Macht besitzt, daß der Geist der Unabhängigkeit zum großen Teil aus ihnen verdrängt wurde, aber sie sind religiös. Das jene die bekehrt worden sind, ein Zeugnis vom Evangelium, und den Geist des Herrn empfangen haben, ist aus ihren Werken, ihrer Buße, ihrer Hingebung für die Aeltesten die unter ihnen wirken, sowie aus der Neigung die sie kundtun, in neue, noch unbearbeitete Felder vorzudringen,

zu ersehen. Der Herr sagte uns im Beginn der Kirchengeschichte, daß ehe der große Tag des Herrn kommen sollte, würde Jakob in der Wildnis gedeihen, und die Lamaniten würden blühen wie die Rose. Wenn Ihr die Offenbarungen des Herrn an seine Kirche sorgfältig studieren werdet, findet Ihr, daß unsere Bestimmung mit der, der amerikanischen Indianer — welche die Nachkommen Lehis und Erben der Verheißungen sind, die Gott dem Hause Israel gemacht hat — ganz nah verbunden sind. Ihr werdet finden, daß vor der Erlösung Zions das Werk des Herrn unter den Lamaniten eingeführt werden muß. Christus sagte zu seinen Jüngern, als er sie auf dem amerikanischen Kontinent belehrte, daß er ihnen ein Zeichen geben werde, demzufolge sie wissen könnten, daß das Werk des Vaters zur Erlösung des ganzen Israel und der Erfüllung eines jeden Wortes, das durch den Mund der heiligen Propheten Gottes gesprochen wurde, begonnen habe, und dieses war das Zeichen welches er gab:

„Wenn diese Dinge welche ich Euch verkündige, und welche ich Euch späterhin von mir selbst, und durch die Macht des Heiligen Geistes, welche Euch vom Vater gegeben werden soll, verkündigen werde, zu den Heiden gelangt sind, daß sie in betreff des Volkes wissen mögen, welches ein Ueberbleibsel vom Hause Jakob ist, und in betreff dieses meines Volkes, welches von ihnen zerstreut werden soll — — — Und wann diese Dinge geschehen, daß deine Nachkommen anfangen, dieselben zu kennen, dann soll es ihnen ein Zeichen sein, daß sie wissen mögen, daß das Werk des Vaters für die Erfüllung des Bundes, welchen er mit dem Hause Israel gemacht, schon angefangen hat."

So meine Brüder und Schwestern, wenn wir das Resultat unserer Arbeit in Mexico sehen, und die vielversprechenden Aussichten die dort vorhanden sind, für die Verbreitung des Evangeliums betrachten, bemerken wir, daß die obigen Worte des Herrn in Erfüllung gegangen sind, und es stärkt uns in der Hoffnung, daß wir — wie wir wohl wissen — der Vollführung aller Zwecke Gottes in der Dispensation in der wir leben, näher sind.

Unser Leben in Mexico hat uns Geduld gelehrt. Sie sind ein langsames Volk, und dieses hat uns den Geist der Mildtätigkeit und der Langmut vielleicht kräftiger aufgeprägt, als es unter irgend einem andern Volke der Fall gewesen wäre, indem wir bewußt sind, daß ihr Zustand die Folge von Uebertretung seitens ihrer Vorväter ist. Wir haben erfahren, daß unsere freundschaftlichen Verhältnisse mit ihnen und der Regierung hauptsächlich von der Tatsache herrühren, weil wir gesucht haben Segen zu bringen, wo wir hingegangen sind, weil wir dem Volk Wohlwollen, Achtung, Mildtätigkeit und Liebe gelehrt haben, und uns bemühten, das nämliche in unserm Leben als Beispiel zu üben. Es ist unnötig, Groll und Wiedervergeltung zu lehren. es ist genug von diesen in der Natur des Menschen. Der Geist des Evangeliums lehrt die Menschen solche Neigungen zu überwinden, und sich in demütiger Unterwerfung dem Willen Gottes zu beugen. Dieses ist sein Werk und er wird für dasselbe sorgen. Was wir tun sollen ist: demütig, standhaft, und mit den Verhältnissen unserer Mitmenschen rücksichtsvoll zu sein, ihnen Buße über ihre Sünden, Liebe, Mildtätigkeit und die vollständige Abhängigkeit von Gott zu lehren, und diese große Frage zu lösen. Er wird es tun, meine Brüder und Schwestern. In diesem Zeitalter der Vernunft, der Logik und der Beweisführung muß die Wahrheit endlich siegreich sein, und da die Prinzipien des Evangeliums auf ewiger Wahrheit gegründet sind, müssen sie triumphiren. Wir brauchen uns nicht zu fürchten, daß der Herr nicht für sein Volk sorgen wird.

Ich bringe Euch Grüße von dem mexicanischen Volke und versichere

Euch, daß unsere Herzen wie die Eurigen ganz im Werk des Herrn vertieft sind, und daß unser größter Wunsch für den Aufbau seines Reiches, die Wohlfahrt der Heiligen der letzten Tage und die Bekehrung der Welt ist. Dieses ist unsere Mission, und für uns ganz besonders die Bekehrung der Ueberbleibsel des Hauses Israel die um uns wohnen. Wir haben den Lamaniten viel zu verdanken. Wer hat daran gedacht, daß der Mann, welcher von Gott gesandt wurde, dem Propheten Joseph Smith die Grundsätze des Evangeliums zu lehren, und der ihm den Ort zeigte, wo die Platten aufbewahrt waren, welche den Bericht enthielten, der nachdem er übersetzt worden, der Welt als das Buch Mormon angeboten wurde — einer der Vorfahren der Ureinwohner des amerikanischen Kontinents war? Das Buch Mormon kam von ihnen, und es enthält die Fülle des Evangeliums Christi wie es mit keinem andern Buche der Fall ist. Deshalb fühlen wir, daß eine gewisse Verantwortlichkeit auf uns ruht, uns dieses zertretenen, unterdrückten Volkes zu erinnern, und mit der Hülfe Gottes durch ihren Gehorsam zu den Gesetzen und Verordnungen des Evangeliums ihre Erlösung herbeizuführen. Leihet uns Euern Glauben und Euere Gebete in diesem Werke, wir benötigen es. Wir sind von unsern Brüdern und Schwestern gänzlich abgesondert, wir sind von einem fremden Volke umgeben, das eine fremde Sprache redet, und deren Gebräuche und Manieren von den Unsrigen ganz und gar verschieden sind; aber Gott sei Dank wir sind bewahrt und gedeihlich gewesen, und die Heiligen sind zufrieden und glücklich, und sind dem Werk das ihnen auferlegt wurde von ganzem Herzen zugetan. Möge der Herr Euch meine Brüder und Schwestern segnen, und uns helfen, unsere Pflichten zu erfüllen, auf daß wir endlich den Triumph der Wahrheit sehen mögen.

---

## Was liesest Du?

(Aus dem Juvenile Instructor.)

Jemand hat gesagt, daß Lesen einen vollständigen Mann mache, und derselbe „Jemand" möchte wohl hinzugefügt haben, wie er ohne Zweifel in seinem eigenen Gemüt getan hat, daß von der Natur des Lesestoffs, dessen sich ein Mann bedient, man ziemlich genau sagen kann wovon er erfüllt ist.

Ist er von üblen Gefühlen, erhitzten Einbildungen, träumerischen Unwirklichkeiten erfüllt — und ist dieser Zustand durch sein Lesen verursacht? Wenn so, dann ist er wohl ein Verschlinger von Romanen, — Liebesgeschichten, aufregender Abendteuer, Erzählungen über unmögliche „Helden" und alles dessen, was das Schwärmerische, Uebertriebene in der Literatur ausmacht. Die wirklichen Ereignisse des Lebens — dessen tägliche Prüfungen und Siege, dessen Erfahrungen eingerahmt in Freude und Leid, dessen Zurückstoßendes und dessen Bewillkommendes, sein Frost und seine Wärme — alles dieses scheint ihm zu allgemein, wenn nicht selbst niedrig zu sein. Entweder fällt er der Enttäuschung zum Opfer — eines aus jener großen Klasse die glauben, daß die Welt irgend welchen Groll gegen sie habe, und ihnen keine Gelegenheit zu geben wünsche — oder er geht mühsam durchs Leben, ohne irgend welchen Eifer, weil Dinge nicht so sind wie seine Einbildung sich dieselben ausgemalt hat. Seine Gedanken haben sich so lange mit dem Unwirklichen beschäftigt, daß tatsächliche Verhältnisse ihm beinahe unnatürlich erscheinen. Vom beständigen Lesen des Erdichteten, wird ihm die Wahrheit matt und uninteressant. Ein Reich der Märchen, oder wenigstens eine Welt der Extreme ist der Ort wo er sich aufhalten möchte; als seine Genossen oder Ideale möchte er entweder Personen von sonderbar übertriebenen Eigenschaften oder aber unmögliche Helden haben.

Anderseits findet sich der Leser guter, gesunder Literatur durch sein Studium für den Kampf eines jeden Tages unterstützt und gestärkt. Seine Helden sind wirkliche Menschen, die er oder seine Eltern, oder jemand anders wirklich gekannt hat, und über deren einstmaliges Dasein ihre hinterlassenen Werke Zeugnis geben. Er erfreut sich der Lehren der Weltgeschichte, sowohl als auch der edlen Errungenschaften einzelner Individuen. Diejenigen die er bewundert, haben andere Dinge die sie seiner Phantasie anempfehlen, als nur regelwidrige Charakterzüge und erdichtete Vorstellungen; und durch das Studium ihrer Leben wird er nicht mit dem Laster bekannt gemacht, weder durch direkte Beschreibung noch durch Andeutung. Sein Gemüt ist klar, sein Kopf ist ruhig, seine Wünsche sind ernstgemeint und seine Bestrebungen verdienstvoll. Er weiß was es bedeutet, Schwierigkeiten zu begegnen, denn er erinnert sich der Prüfungen anderer, die ihm vorangegangen sind; aber wenn er daran denkt wie sie diese Dinge überwunden haben, dann ist er auch ermutigt dasselbe zu tun. Er liebt Wahrheit; Wirklichkeit, Natur und alles was ihm seine Sinne, sein Gewissen und sein Herz, sowie sein Glaube als der wahren Achtung würdig empfehlen. Ein kluger Regent sagte einst, er bekümmere sich nicht darum, wer die Gesetze eines Landes mache, vorausgesetzt er könnte deren Lieder schreiben — und diese Bemerkung zeigte, daß er die menschliche Natur weislich beurteilt hatte. Noch viel einwirkender auf die Gewohnheiten und Moralität eines Volkes, als Lieder, ist der Lesestoff dessen es sich bedient. Was Leute mit Vorliebe zu Gedächtnis bringen und singen, zeigt ohne Zweifel mit großer Genauigkeit an, was ihre Charakterzüge und Neigungen sind; aber was sie gerne lesen, sie und ihre Kinder — ah, das ist es, was über alle Zweifel kundtut, in welcher Richtung ihre Gemüter gehen! Man kann einen Knaben von der Gesellschaft in der er sich bewegt, nicht halb so richtig beurteilen, als nach den Büchern die er liest. Im ersteren Falle mag es ihm nicht immer möglich sein, seine Auswahl zu haben, und er ist vielleicht nicht im stande sich von Gesellschaft ferne zu halten, die er nicht liebt. Aber die stillen, doch einflußreichsten Genossen, die wir Bücher nennen — die sind Sachen die er selbst wählen kann, und in seiner Vorliebe für dieses oder jenes Buch, reflektirt er seine eigenen Neigungen so deutlich und so wahr als ein Spiegel an der Wand seine Gesichtszüge wiedergiebt.

Wenn Eltern sowohl als Kinder beherzigen würden, daß was nicht würdig ist erinnert zu werden, nicht des Lesens würdig ist, dann möchten Hunderte von Stunden im Leben jeder Person erspart und angewendet werden, die jetzt verschwendet — ja ärger als verschwendet werden, denn in solcher Beschäftigung ist nicht nur die Zeit zwecklos verbraucht, aber das Gedächtnis ist geschwächt und das Gemüt ist mehr oder weniger vergiftet. Verschwendung irgend welcher Art ist nicht weit entfernt von Verbrechen; und die schlimmste aller Verschwendungen — ärger als die Verschwendung von Nahrung, denn mehr Nahrung kann gepflanzt werden; ärger als die Verschwendung von Geld oder Habe, denn dieses kann vielleicht wieder erlangt werden, — ist die Verschwendung der Zeit, die weder durch Geld oder Einfluß, noch durch Gebet zurückgerufen werden kann — einmal verschwunden, kehrt sie niemals wieder.

---

Richte nicht gleich die anderen, wenn sie dir nicht zu Willen sind, weißt du doch nicht, was sie für Hindernisse haben.

* * *

Liebe den Freund doch suche du den, der gütig und ernst ist. Wen dein Fehler nicht kränkt, nimmer hat der dich geliebt V. Knebel.

* * *

# Konferenz in Zürich.

Eine der erfreulichsten und lehrreichsten Konferenzen die je in der Schweizerischen Mission abgehalten wurde, fand Sonnabend und Sonntag, den 28. und 29. März in Zürich statt. Ein Geist brüderlichen Liebe und der Demut war ein Charakterzug aller Versammlungen. Am Sonnabend wurde die Priesterratsversammlung abgehalten, der 50 Aeltesten mit eben so vielen verschiedenen Charakteren begabt beiwohnten. Sie hatten jedoch Alle den einen Zweck im Auge: die Förderung der Wahrheit. Die Versammlung war ganz frei von Diskussion. Jeder Aelteste hatte eine Gelegenheit sich in betreff der Missionsarbeit auszusprechen, und über das Werk in seiner Gemeinde zu berichten. Allerlei Erfahrungen waren gemacht worden, doch nicht ein Wort der Klage wurde gehört. Alle fühlten eifrig bedacht, ihre Bestrebungen in der Sache der Wahrheit zu vereinigen, und erklärten sich bereit, in irgend ein Arbeitsfeld zu gehen, wohin der Präsident sie möglicherweise senden möchte. Der Eifer und die Demut, die sich bei den meisten Aeltesten, besonders aber bei den älteren Brüdern kundtat, war wirklich begeisternd und jeder Missionar verließ die Versammlung mit einem erneuten Entschluß, seine Pflicht zu tun.

Nach dieser Sitzung fand eine kurze Vereinigung statt, bei welchem Anlaß sich die Aeltesten unter einander erfreuten.

Sonntag, den 29. März wurden im Schwurgerichtssaale drei Versammlungen abgehalten. Eine ziemliche Anzahl Heilige und Freunde waren in allen Zusammenkünften zugegen, und das Evangelium wurde durch die Sprecher deutlich erklärt. Im Morgengottesdienst wurde das Abendmahl ausgeteilt und die Namen der Hauptautoritäten der Kirche, der Präsidenten der europäischen, sowie der schweizerischen Mission und der Aeltesten des letztgenannten Arbeitsfeldes wurden der Konferenz zur Abstimmung vorgelegt und von dieser einstimmig unterstützt. Präsident Levi Edgar Young sprach zur Versammlung, erklärte die Prinzipien des Evangeliums, ermunterte die Anwesenden der Warnung der Aeltesten Folge zu leisten, und Mormonismus zu prüfen, ehe sie es verwerfen. Ihm folgte Sekretär Ralph T. Merrill, der die Heiligen anspornte, gerechte Leben zu führen, und das Evangelium zu studieren. Er gab ein kräftiges Zeugnis für die Wahrheit. Aeltester Ulrich Abegglen, der älteste Missionar in diesem Teil des Weinberges sprach dann für kurze Zeit, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Nachmittags 2 Uhr, nach der üblichen Eröffnung der Versammlung sprach Aeltester Burdett Smith. Er ermahnte Alle, das Buch Mormon zu lesen, die Echtheit des Werkes genau zu überdenken, und die Beweise zu dessen Gunsten in Betracht zu ziehen, ehe sie dasselbe bei Seite legen, und ihr Urteil darüber fällen. Aeltester Gustav A. Weilemann war der nächste Sprecher, und erklärte in demütiger, doch entschlossener Weise, daß, wenn die Leute an die Bibel glauben, sie auch nach deren Lehren leben sollten.

In der Abendversammlung gab Aeltester Eugen Weber aus Oesterreich ein starkes Zeugnis betreffs der Wahrheit des Evangeliums. Aeltester John Bühler legte mit Kraft das Evangelium aus, und ersuchte Alle, es für sich selbst zu prüfen. Er sagte, daß er ein Schweizer, und seines Vaterlandes stolz sei, und obschon er es verlassen hatte, um in ein anderes Land zu gehen, sei er doch stolz, zurückzukehren und seinen Freunden und Verwandten das Evangelium zu predigen, denn er wußte, daß es Wahrheit sei.

Nachdem die Konferenz vertagt worden war, erklärten viele der Heiligen und Freunde, daß es die beste Zusammenkunft und die lehrreichsten Versammlungen gewesen, denen sie seit Jahren beigewohnt hatten.

Thos. Glenn.

Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

## Das Werk der Warnung.

In einer unlängst erschienenen Nummer des „Stern" war ein Artikel vom „Millennial Star" entnommen, mit dem Titel: „Warnen wir unsere Nachbarn?" Dieser Gegenstand ist von so großer Wichtigkeit für die Heiligen aller deutschsprechenden Nationen, daß wir denselben wieder erwähnen. Es gibt in den Nationen Deutschland und der Schweiz ungefähr 58 Millionen Leute, und wir haben in diesen Ländern ungefähr 200 Missionare. Man kann daraus leicht ersehen, daß es für diese kleine Schar Arbeiter, wie strebsam sie auch sein möge, in allen Teilen dieser Länder anzufangen, oder mit einer beträchtlichen Anzahl der Einwohner derselben in Berührung zu kommen, ganz untunlich ist, weshalb ein großer Teil der Verantwortlichkeit diese Nationen zu warnen auf denjenigen ruht, die das Evangelium hier angenommen haben. Gewöhnlich ist es der Fall, daß die Missionare von Utah bei ihrem Ankommen die Sprache zu erlernen haben, und mehrere Monate ihrer Missionszeit sind verflossen, ehe sie im stande sind, die Prinzipien des Evangeliums in einer verständlichen Weise zu erklären. Sie können nicht Versammlungen auf den Straßen abhalten, wie man es in England und Amerika zu tun pflegt und zu oft sind sie nicht mächtig genug in der Sprache, um die Erlaubnis zu bekommen, eine Versammlung in einem Saal abzuhalten, und wenn sie die Erlaubnis bekämen, könnten sie nicht sprechen. Wenn man die Schwierigkeiten und Nachteile, unter welchen wir arbeiten, in Betracht zieht, ist es erstaunlich, daß unsere Bestrebungen mit so viel Erfolg gekrönt sind. Es ist ein starker Beweis, daß es unter diesen Völkern viele giebt, die in aller Aufrichtigkeit nach der Wahrheit streben und die die Stimme des guten Hirten erkennen, wenn sie dieselbe hören. Aber es giebt viele Tausende, die bis jetzt keine Gelegenheit gehabt haben, die von uns verkündigte Botschaft zu hören, und man kann sehr richtig diese Frage an die Heiligen stellen: Warnet Ihr Eure Nachbarn? Ihr habt das Licht des Evangeliums empfangen. Es hat Euren Herzen Frieden und Freude gebracht, und jeden Tag danket Ihr dem Herrn, daß er Euch die Gelegenheit gab, diese Botschaft zu hören, und daß er Euren Verstand erleuchtete, daß Ihr dieselbe begreifen konntet. Und nun, da diese große Segnung Euch zu teil geworden ist, habt Ihr kein Recht, das Licht unter einen Scheffel zu setzen, sondern Ihr solltet es vielmehr auf einen erhabenen Platz stellen, wo es die ganze Nachbarschaft beleuchten wird. Wir glauben, daß manchmals die Heiligen zögern, ihren Verwandten und Freunden es bekannt zu machen, daß sie Mormonen geworden sind. Wir glauben nicht, daß sie dieses tun, weil sie sich des Evangeliums Jesu Christi schämen, denn kein Mensch könnte sich desselben schämen, wenn er wirklich ein Zeugnis von dessen Göttlichkeit empfangen hat; aber zu oft halten sie sich zurück weil sie unfähig fühlen die Prinzipien zu erklären wie sie es gern tun möchten. In ihren eigenen Herzen gibt es gewöhnlich keinen Zweifel; durch das Geflüster des Geistes wissen sie, daß sie auf dem rechten Wege sind, und sie sollten dieser Zögerung keinen Raum in ihren Herzen geben, denn es macht nichts wie unzulänglich ein Mitglied dieser Kirche sein mag, doch hat er etwas, was die Welt nicht hat. Und wenn er mit dem Wunsch erfüllt ist, seinen Nachbarn zu zeigen was für eine köstliche Perle er gefunden hat, wird

der Herr ihn segnen, und er wird im stande sein, das Evangelium auf eine solche Weise zu erklären, daß er, sowohl als seine Freunde erstaunt sein werden. Doch darf niemand denken, daß er den Mund nur zu öffnen braucht, und der Herr wird ihm Worte geben. Die Heiligen müssen selbst das Evangelium studieren, die Schriften lesen, und bei jeder Gelegenheit sich bereiten, um dieses Werk zu tun, und dann wenn sie so leben, daß sie den Geist des Herrn immer bei sich haben, werden sie mächtige Werkzeuge in seiner Hand sein, um die köstlichen Wahrheiten zu verbreiten.

Wir möchten die Wichtigkeit dieser Sache in die Herzen der Heiligen einprägen. Ladet Eure Freunde ein, Euch in Eueren Wohnungen zu besuchen, und soweit wie es möglich ist, machet sie mit den Missionaren bekannt, und es macht nichts, wie verschieden ihre Meinungen von den Eurigen sind, seid niemals zornig, und streitet durchaus nicht. Unsere Lehre ist: daß jedermann das Recht hat zu glauben wie es ihm gut dünkt, selbst wenn er an einen Irrtum glaubt. In aller Liebe könnt Ihr ihnen die Prinzipien dieser Religion erklären, ihnen sagen was das Evangelium für Euch getan hat, indem es Euch Hoffnung und Frieden gegeben hat, und auch die Erkenntnis, daß Ihr durch dasselbe eine Seligkeit im Himmel erreichen könnt. Ihr könnt auch bitten, daß der himmlische Vater die Herzen derjenigen mit welchen Ihr sprechet berühren wird; daß sie auch die Wahrheit verstehen mögen; Ihr könnt ihnen durch Eure Taten auch zeigen, daß Ihr besser geworden seid, seitdem Ihr Euch dieser Kirche angeschlossen habt. Aber weiter könnt Ihr nichts tun. Und es ist nicht nötig, daß Ihr Euch Euern Freunden gegenüber widrig macht, indem Ihr immer von dem Evangelium sprechet, nachdem sie den Wunsch geäußert haben, nicht mehr davon zu hören. Der Herr wird niemand in das Himmelreich zwingen, und ihr seid nicht verpflichtet das Evangelium einem Manne gegen seinen Willen zu predigen.

Wenn Ihr mit frischem Mut und großer Entschlossenheit ans Werk gehen werdet, wird unsere Zahl schnell vergrößert werden, und Ihr werdet hier und in der Ewigkeit einen großen Lohn empfangen. Der Apostel Jakobi sagt: „Lieben Brüder, so jemand unter Euch irren würde von der Wahrheit, und jemand bekehrte ihn, der soll wissen, daß wer den Sünder bekehrt hat, von dem Irrtum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden."

Hugh J. Cannon.

---

## Zeugnis.

Auch mich beseelt seit langem der Wunsch mein Zeugnis von der ewigen Wahrheit abzulegen; und so ergreife ich denn mit Freuden die Gelegenheit um meinen Glauben an die Kirche Christi der Heiligen der letzten Tage zu bekennen.

Ich glaube und habe das feste Vertrauen, daß Joseph Smith ein wahrer Prophet war, ein Werkzeug in Gottes Händen, und berufen, das alte ursprüngliche Evangelium auf Erden wieder herzustellen, nämlich dasselbe, welches Christus seinen Jüngern gelehrt, mit dem Auftrag, es aller Welt zu verkündigen. Ich bin überzeugt, daß Joseph Smith, sowie die von Gott durch ihn und seine Nachfolger berufenen Männer das Recht haben, in den Verordnungen des Evangeliums zu amtiren, daß sie Kraft besitzen, uns durch Händeauflegen den Heiligen Geist zu erteilen, ohne welchen wir nicht im stande sind, das Rechte zu erkennen und die Gebote Gottes zu halten. Ich glaube an das Buch Mormon als an Gottes Wort, ist es doch durch heilige Männer

Gottes geschrieben, und durch höhere Inspiration von Joseph Smith übersetzt.

Ich bekenne, daß ich sehr glücklich bin, die Gelegenheit gehabt zu haben, das wahre Evangelium zu kennen, und vor allem, daß Gott mir die Gnade gegeben hat, es zu verstehen, und ein Mitglied dieser Kirche werden zu dürfen. Es soll mein Bestreben sein. nach Kräften das Evangelium zu verbreiten, und nach den Verordnungen dieser Kirche zu leben. Auch bitte ich unsern himmlischen Vater, uns, besonders aber die in der Welt zerstreuten Missionare zu segnen und uns den rechten Geist zu verleihen. Möge er mir meine Sünden und Schwachheiten vergeben, bitte ich im Namen Jesu. Amen.

Köln. Uta Korte.

---

# Gelehrsamkeit ist nicht Weisheit.

Von Merrill Edwards Gates LLD., Präsident des Amherst College Mass.

Wenn in einer gewissen Gemütsstimmung, magst du dich eine Stunde mit dem Durchblättern eines Wörterbuches beschäftigen, wann du es nicht gebrauchen willst. Aber du wirst das Lesen eines solchen kaum interessant finden! Warum? Nicht weil darin so viel Gelehrsamkeit ist, aber weil die in demselben enthaltene Kenntnis nicht lebendig ist. Es gibt in einem solchen Buch keine so regelrechte Zusammenstellung von Tatsachen, keine so systematische Entfaltung von Grundsätzen wie sie die wissenschaftliche Abhandlung vorweist. Es besitzt nicht das Interesse, das dem Lauf der Begebenheiten in einer Volksgeschichte, dem Wachstum eines Charakters oder der Entwickelung eines Komplotts im Roman eigen ist. Das Wörterbuch ist eine Masse von Kenntnis, die für Hinweisung sehr wertvoll ist; doch ist vorausgesetzt, daß der Mann mit Intelligenz, Zweck und Willen, derjenige ist, welcher diese Kenntnis verwerten wird.

Um den Lebenslauf erfolgreich zu machen, ist die bloße Gelehrsamkeit ungenügend. Wir unterschätzen dieselbe keineswegs. Alle Kenntnis hat einen gewissen Wert. Von allen andern Gefahren bedroht vielleicht die Gefahr: zu viel zu wissen, dein Leben am wenigsten. Aber es ist möglich, sehr gelehrt, und doch ganz besonders der Fähigkeit entblößt zu sein, diese Gelehrsamkeit für sich selbst, seine Freunde, oder die Welt im Allgemeinen zu Nutzen zu ziehen. Gelehrsamkeit ist nicht Weisheit. Selbst um sich die Gelehrsamkeit verständig anzueignen, muß es eine weise Abschätzung des Endzweckes geben, für den man dieselbe erlangen will, eine Beurteilung der Verwandschaft in der die Kenntnis nach der du strebst mit andern Abteilungen der Kenntnis, mit deinem eigenen Lebenslauf, und mit den Gedanken und Leben deiner Mitmenschen steht. Es ist nicht nur die Frage was du wissest. Zu welchem Zweck weißt du es? Wie viel gewahrst du darin? Welchen Gebrauch willst du davon machen für andere oder für dich selbst?

Die Kenntnis die von sich selbst, durch die bloße Erfahrung des Lebens kommt, ist ungenügend, irgend jemanden weise zu machen. Wie viele Männer und Frauen kennst du, die alle die stürmischen Erfahrungen von fünfzig Jahren durchgemacht, denen während fünfzig Jahren das Leben mit all' seiner Freude und Pracht entgegen gekommen, und die dennoch dadurch heute nicht weiser zu sein scheinen. Durch ein untätiges Leben wird man nicht weiser. Wenn Erfahrung von Wert sein soll, muß man sie überdenken, man muß ihr durch das innere selbst entgegen wirken. Du mußt deine eigenen Lehren aus der Erfahrung ziehen, mit bewußtem Bestreben, und mit dem Entschluß,

sie kennen zu lernen, und davon Nutzen zu ziehen, sonst wirst du niemals weise sein, selbst im niedrigsten Sinn des Wortes.

Weder ist die Kenntnis, um die man sich eifrig bemüht hat, und die durch die größte Anstrengung gewonnen wurde, an und für sich genügend jemanden weise zu machen. Es ist nicht immer wahr, daß „Kenntnis Macht sei.“ Zuweilen ist die erlangte Kenntnis nur Grund und Beweis einer erschöpften und verschwendeten Energie. Gelehrsamkeit, um die man gewissenhaft arbeitet, sowohl als die Kenntnis, die durch die Erfahrungen des Lebens erlangt wird, muß, wenn sie zur wahren Weisheit beitragen soll, im Licht einer höheren Vision betrachtet und angewendet werden. Kenntnis muß zur Erreichung höherer Zwecke dienen, als nur die bloße Erwerbung, sei es von Gelehrsamkeit, Geld oder Ruhm und eigennütziger Macht. Die Kenntnis, um deren Aneignung du streng gearbeitet hast, bietet eine starke Warscheinlichkeit dar, daß du durch dieses Wirken, Willenskraft erlangt hast, sowie die Gewohnheit, der verständigen Anwendung aller deiner Kräfte auf die Aufgabe die unmittelbar vor dir liegt. In diesem Grade erweckt das Besitztum von Kenntnis die Vermutung, daß du Weisheit besitzest. Allein es beweist nicht, daß du weise bist.

Kannst du dich einiger einfachen Erklärungen aus der Mechanik erinnern? „Arbeit ist das Erzeugnis der Bewegung gegen Widerstand.“ „Energie ist die Macht welche ein Körper hat um Arbeit zu tun.“ „Mittelbare Energie ist die Macht die einem Körper, Kraft seiner Stellung zugehört um Arbeit zu tun,“ wie z. B. bei einer fest aufgerollten Triebfeder, oder beim aufgehobenen Hammer des Rammklotzes. Diese Gegenstände sind kraft ihrer Stellung, im Besitz von mittelbarer Energie, die man benutzen mag oder auch nicht, um weise Zwecke zu erreichen. Gelehrsamkeit ist höchstens mittelbare Energie. Wenn weislich gebraucht, wenn vernünftig angewendet zu rechten Absichten, dann mag Gelehrsamkeit zu einer Kraft werden, die wirklich zur Ausführung nützlicher Arbeit aufgeboten wird.

Gelehrsamkeit allein, wird dein Leben nicht zur Erzeugung guter Resulate bringen. Es bedarf der rechten Gefühle und des starken Wollens, ehe die Resultate folgen. Kenntnis sollte zu rechten Gefühlen leiten. Doch ergibt sie nicht immer klare Gedanken, rechte Gefühle und gute Taten. Wenn aber dieses der Fall ist, nennen wir es Weisheit.

„Kenntnis ist stolz so viel gelernt zu haben;
Weisheit ist bescheiden, weil sie nicht mehr weiß.“

Es findet sich vielleicht weniger Eigendünkel in der Gelehrsamkeit der amerikanischen Schüler, als dieses in Europa der Fall ist. Aber wir sehen manchmal die Spuren dieses Eigendünkels, welches stets das Merkmal einer kleinen Seele ist. Hier gibt es einen eingebildeten Schulmeister, da ist ein Liebhaber der Gelehrsamkeit, zimperlich in seinen Launen und in seinen geistigen Gebräuchen, — ein „Mann der sich übertreffend, oder wertvoll denkt, und sein Leben in der Zusammenstellung wohlklingender Ausdrücke verbringt, wenn er nicht mit der Bewunderung seiner eigenen, ausschließlich geistigen Besitztümer beschäftigt ist.“

Der weise Mann mit seiner Gelehrsamkeit, besitzt auch die Intelligenz, die ihn lehrt wie er seine Kenntnis gebrauchen soll. Er hat wahre Ansichten über das Leben; — gute Zwecke, und die Geschicklichkeit dieselben zu erreichen. Er ist uneigennützig in seinen Absichten.

„Hier mag das Herz
Dem Kopf viel gute Lehren geben
Und lernend wird er weiser ohne seine Bücher.“

Niemand kann wahrhaft gebildet, wahrhaft weise genannt werden, ehe seine Verwandtschaft zu seinen Mitmenschen und seine Macht ihnen zu dienen, in seinen Gedanken und Bestreben einen größeren Platz ausfüllen, als der

Wunsch, seine eigenen Interessen zu fördern, und für sein eigennütziges Vorteil zu wirken. Um deshalb weise zu sein, muß man einen gerechten Zweck im Auge, und das wahre Ziel des Lebens klar vor sich haben. Es ist kein Zufall, daß in der Bibel, die Weisheit stets Moralität und den willigen Gottesdienst in sich schließt. Alle die großen Dichter der Welt sprechen stets von Moral und dem uneigennützigen Dienst für unsere Mitmenschen als Kennzeichen der ersten Weisheit. Es kann keine richtige Einsicht ins Leben geben, da wo die höchsten Ziele des Daseins unbeachtet bleiben. Wie viel Gelehrsamkeit ein Mann auch erlangt haben mag, jederzeit wenn „er in seinem Herzen spricht: es ist kein Gott“ so zeigt er, wie entblößt er ist von wahrer Weisheit — „der Narr“ der Sprüche, und im Licht der Philosophie, immer „der Narr.“

Wenn du weise bist, wirst du dich selbst ernstlich fragen: „Für was und für wen wünsche ich zu leben?“ Es kann zwei Antworten geben: „Ich wünsche für mich selbst zu leben;“ „Ich wünsche für Gott, und folglich für meine Mitmenschen zu leben.“ — Das Leben eines jeden Menschen, ob er es wahrnimmt oder nicht, schwingt sich voll und ganz nach dem Grundton der einen oder der andern dieser zwei Antworten. Wer für Gott lebt, findet sich unaufhaltsam zum besten und umfangreichsten Dienst für seine Mitmenschen angetrieben. Wer für sich selbst lebt, mag sich auch noch so sehr bemühen, seinen Standpunkt durch Grundsätze weltlicher Klugheit zu stärken, er wird dennoch alle die höchsten Ziele des Lebens verfehlen. Rechne von dir aus als ein Mittelpunkt, und du gewahrst in deinen Mitmenschen nur deine gehaßten Mitbewerber im Kampfe ums Dasein und den Fortschritt. Das Lebensgesetz des Ehrgeizes, wird zum blutbefleckten „Ueberbleiben der Tüchtigsten“! und der höchste Glanz den dir das Leben darzubieten vermag, wird in seiner leeren vergänglichen Pracht nur auf einen ungewissen Moment dein eigen sein, bis der jüngere, der kräftigere, der glücklichere Mitbewerber dich auf die Seite drängt, und während seiner kurzen Frist das Szepter hält für das du gekämpft, bis dein eigennütziges Leben in Nichtigkeit ausgehaucht war.

Betrachte aber Gott als den Mittelpunkt, dann werden deine Mitmenschen deine Brüder sein, deiner liebenden Teilnahme unendlich würdig, indem der Vater, unser aller Geister nach seinem eigenen Ebenbilde erschaffen, und ein Heiland gestorben ist, um alle, selbst die verkommensten, die sich zu ihm bekehren wollen, von der Sünde zu erlösen, und zur Göttlichkeit zurückzubringen. Wenn du auf diese Weise Gott als den Mittelpunkt betrachtest, wird das Gesetz der Selbstverleugnung, des Liebesdienstes, das Gesetz deines Lebens werden.

„Aber“ sagst du „ich habe eine Pflicht gegenüber mir selbst; ich bin verbunden aus meinem eigenen Leben das Meiste zu gewinnen.“ Unzweifelhaft! Und du wirst für dich selbst das Beste tun, geistig und moralisch, wenn du dich selbst, im Dienst deiner Mitmenschen, dem Dienst des Herrn unterwirfst. Wenn du auf diese Weise lebst, wird die fieberhafte Spannung aus deinem Leben verschwinden; dessen heftiger, lechzender Mitbewerb brauchst du nicht länger zu kennen. Der Erfolg aller wahren, guten Menschen wird auch dein Erfolg sein. Der Geist dessen, der nicht kam um bedient zu werden, sondern um zu dienen, wird deine Seele begeistern; und ein Mißlingen wird dir unmöglich sein. Schon die Bemühung für das Wohlsein anderer und die Aufrechterhaltung der Gerechtigkeit, die deine Lebenskräfte erschöpfen mag, wird dir immer noch deinen unsterblichen Sieg, — deinen wahren Erfolg — versichern!

Hierin ist Weisheit, daß du viel lernest, und deine Gelehrsamkeit und dein Leben dem höchsten Nutzen widmest.

(Aus Portraits and Principles.)

# Leitfaden von der Heimat zur Kneipe.

Mancher Mann ist durch den unangenehmen und üblen Einfluß in seiner Heimat, zum Trinken gekommen. Mancher Sohn, manche Tochter sind dem Ruin zugetrieben worden, weil ihr Heim voll Kritik, unnützen Geschwätzes, Leichtsinn und allem andern war, das der wahren Heimat zuwiderläuft. Oft finden der Knabe und seine Kameraden es angenehmer, in der Scheune oder im Holzschuppen zu spielen anstatt in der eigenen Heimat. Das stets ertönende: „das sollst du nicht tun", oder „dieses darfst du nicht tun", ruft in dem Gemüt des Kindes eine Sehnsucht hervor, nach der Zeit wann er von dieser Knechtschaft befreit sein wird.

Väter und Mütter können für die Sache der Mäßigkeit weit mehr tun, wenn sie die Heimat anziehend und angenehm machen, als wenn sie Trinkbuden zerstören und den Branntwein in die Straßen gießen. Wann Eltern aufhören sich um ihre Kinder zu bemühen, wird Satan es sicherlich tun, denn er hat ein Interesse an der Jugend. Wenn Ihr vernachlässigt, eure Heimaten angenehm zu machen, müßt Ihr die Strafe sicherlich darin bezahlen, indem es Euch mißlingen wird, euern Knaben oder euer Mädchen vor dem Ruin zu bewahren. Das Geld, das der gewöhnliche Trinker jährlich im Wirtshaus verpraßt, würde vollständig hinreichen seine Heimat auszuschmücken, und dadurch zu helfen, dieselbe für die Gattin und Mutter zu einem kleinen Himmel, und für seine Kinder zum angenehmsten Aufenthaltsort auf Erden zu gestalten.

(Life Boat.)

## Kurze Mitteilungen.

Mitte Januar d. J. wurden die Tuamotu-Inseln im stillen Ozean von einem ungeheuren Sturm heimgesucht, der den Verlust von 515 Menschenleben zur Folge hatte, worunter sich ca. 100 Mitglieder unserer Kirche befanden. Die fürchterliche Verwüstung auf der Insel Papetee dauerte beinahe 2 Tage und war kein einziges Haus mehr vorhanden nachdem der Sturm aufgehört. Unter andern Versammlungshäusern sind auch 3 der Unsrigen im Werte von 20,000 Mark zerstört worden. Zwei Missionare, die Aeltesten H. J. Sheffield und Joseph E. Allen kamen mit dem bloßen Leben davon. Sie kletterten auf Kokusnußbäume, wo sie sich so lange aufhielten, bis der Sturm sich gelegt hatte. Während ringsherum die Bäume fielen, blieb der ihrige stehen, wodurch sie unter dem Schutz des Herrn vor der Vernichtung bewahrt blieben.

— Der reichste Schlächtermeister der Welt, Gustav Franklin Swift, Chef des Chicagoer Welthauses Swift u. Co., ist dort an den Folgen einer am 22. März vorgenommenen Operation gestorben. Swift war der Begründer des Systems, frisches Fleisch in Kühlwagen zu versenden. Er begann in Chicago als kleiner Metzger. 1877 legte er seinen Plan Fleisch auf obige Weise zu versenden, den Eisenbahnen vor. Er wurde ausgelacht, und es dauerte Jahre, ehe er die Leiter der Eisenbahngesellschaften von der Ausführbarkeit des Projekts überzeugen konnte. Heute besitzen Swift u. Co. 87,067 Eisenbahnwagen, sie schlachteten im vorigen Jahre im ganzen 19;339,732 Stück Vieh, ihr Umsatz belief sich auf 200 Millionen Dollar, und sie beschäftigten mehr als 22,000 Menschen, Ihre Geschäftsbeziehungen erstrecken sich über die ganze Erde. Swift hinterläßt ein Vermögen, das auf eine stattliche Reihe von Millionen Dollars geschätzt wird.

Präsident Theodore Roosevelt der Vereinigten Staaten hat eine Reise nach dem Westen der Union angetreten. Er wird am 29. Mai in der Salzseestadt eintreffen, und daselbst mehrere Stunden verweilen. Große Vorbereitungen sollen getroffen werden um seinen Empfang zu einem höchst angenehmen zu gestalten.

## Angekommen.

### In der Deutschen Mission.

Die folgenden Aeltesten sind nach einer günstigen Reise wohlbehalten in Berlin angekommen und bereits in ihre respektiven Arbeitsfelder verreist:

Am 19. März: Aeltester John P. Horne von Farmers Ward, Utah, Arbeitsfeld Dresden-Konferenz.

Am 19. März: Aeltester Fred. Rich von Rexburg, Idaho, Arbeitsfeld Dresden-Konferenz.

Am 23. März: Aeltester Harold G. Reynolds von Salt Lake City, Utah, Arbeitsfeld Leipzig-Konferenz.

Am 28. März: Aeltester Ray Mc L. Boyle von Ogden, Utah, Arbeitsfeld Leipzig-Konferenz.

Wir wünschen ihnen Erfolg in ihrem Wirken.

## Entlassungen.

### In der Schweizerischen Mission.

Nachstehende Brüder sind von ihrem Wirken in der Schweizerischen Mission ehrenvoll entlassen worden und haben am 19. März per Dampfer „Canada" von Liverpool ihre Heimreise angetreten:

Aeltester Ebenezer A. Child; war in Biel, Basel und Solothurn tätig.

Aeltester Edward P. Moser, wirkte in Solothurn; wurde wegen dem Tod seiner zwei Brüder heimberufen.

Aeltester Friedrich Neuenschwander, arbeitete in der Gemeinde St. Gallen und in Romanshorn.

Aeltester William B. Stucki, der in Solothurn, Biel und Konstanz tätig war.

Sie alle kehren heim mit guten Gefühlen; sie waren energisch und haben gute Missionen erfüllt.

## Todes-Anzeigen.

In Langendorf bei Solothurn, Schweiz, starb am 11. März 1903 Bruder Samuel Wänger. Er war geboren am 19. April 1855 und schloß sich am 8. Juli 1891 der Kirche Christi an, der er bis zum Tode treu geblieben.

In Logan, Utah, starb am 3. März Bruder Jakob Schmied. Er war seit vielen Jahren lahm und konnte sein Bett schon seit langer Zeit nicht mehr verlassen. Oft wünschte er sterben zu können, doch trug er seine Schmerzen und sein Loos mit wahrer Hiobsgeduld. Er war in Obersimmenthal, Cant. Bern, Schweiz, vor über 70 Jahren geboren. Sein Zeugnis vom Evangelium blieb unerschütterlich bis zum Ende.

Einige Wochen später starb auch seine in gleichem Alter stehende Gattin Schwester Elisabeth Teuscher-Schmied, die ihn während seiner langen Krankheit treu gepflegt hatte, und nun auch im Tode mit ihm vereinigt wurde. Sie war eine treue Gattin und Mutter und hinterläßt drei verheiratete Söhne. Die Begräbnisfeier des Gatten fand am 5. März, die der Mutter am 24. März statt, bei welcher Gelegenheit der deutsche Chor den Gesang lieferte, und Ansprachen von mehreren der deutschen sowie anderer Brüder erfolgten.

# Saat und Ernte.

Sämann geh' in Gottes Namen
Und bestell' dein Ackerfeld;
Streu' auf Hoffnung deinen Samen
Und vertrau' dem Herrn der Welt:
Warte still auf seinen Segen,
Bitt' um Sonnenschein und Regen,
Daß dein Feld am Erntetag
Gold'ne Garben bringen mag.

Geh', o Mensch und säh̃e Taten
In den Acker deiner Zeit,
Deines Wohltuns edle Saaten
Reifen für die Ewigkeit;
Darfst du heut' nicht Früchte schauen,
Lerne auf die Zukunft bauen;
Wenn schon lang' dein Hügel grün,
Kann dir noch die Ernte blüh'n.

Müder Lehrer, frisch und wacker,
Streu getrost dein Samenkorn
Ist auch steinig mancher Acker,
Trägt er Disteln dir und Dorn:
Gutes Land wird auch nicht fehlen,
Off'ne Herzen, weiche Seelen
Danken dir mit süßer Frucht
Deine Liebe, deine Zucht.

Dulder auf dem Dornenpfade,
Säe deine Tränensaat;
Traue deines Gottes Gnade,
Füge dich des Höchsten Rat;
Die gesäet unter Weinen,
Sollen fröhlich dort erscheinen,
Bringen mit der Sel'gen Schar
Jauchzend ihre Garben dar.

Trauernd Herz, in Gottes Erde
Senk dein köstlich Saatkorn ein;
Daß es schön verwandelt werde,
Laß verwesen das Gebein;
Vor dem Sturm der Welt geborgen
Schläft es bis zum großen Morgen;
Was wir unter Tränen säen,
Soll unsterblich aufersteh'n!

Karl Gerok.

## Inhalt.




**Der Stern** erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland 5 Fr., 1 Dollar

Verlag und verantwortliche Redaktion:
**Hugh J. Cannon, Berlin, Frankfurter Allee 196.**

Adresse des Schweizerischen Missionscomptoir:
**Levi Edgar Young, Höschgasse 68, Zürich. V.**

Druck: H. Dusedann, Berlin C., Alexander-Straße 8.